

DAS ROTE BARETT

Truppenzeitung Jägerbataillon 25



4. AUSGABE 2023



WIR SCHÜTZEN ÖSTERREICH.

   [bundesheer.at](https://www.bundesheer.at)



UNSER HEER

SOLDATINNEN UND SOLDATEN, WERTE LESERGEMEINDE!

INHALT:

GRUNDLAGEN LUFTBEWEGLICHE EINSÄTZE	4
ZIELÜBERPRÜFUNG DER 7. JÄGERBRIGADE	10
SPORTFEST	18
FALLSCHIRME ÜBER LANGENARGEN	22
TRADITIONSTAG UND PLÖCKENFEIER	26
AUF DER JAGD NACH DEM ROTEN BARETT	30
GLEITERKURS AN DER OSTSEE	34
VERBANDSÜBUNG KOMET 23	38
MILIZ	48
MILIZ INFO	54

IMPRESSUM

Amtliche Publikation der Republik Österreich
Bundesministerin für Landesverteidigung Medieninhaber
BMLV, Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion:

Major Christof Stranner
Oberstabswachtmeister Michael Steinberger
Oberwachtmeister Thomas Oberdorfer
Korporal Nicola Lube

Kontakt: E-Mail: jgb25@bmlv.gv.at

Fotos: Wie bei Foto angegeben

Druck: Heeresdruckzentrum, 1030 Wien, 21-01735

Grundlegende Richtung:

Die Truppenzeitung »Das Rote Barett« berichtet über Belange des ÖBH, insbesondere des Jägerbataillons 25. Es dient der Information aller Soldaten des Aktiv- und Milizstandes sowie Freunden des Bataillons und Partnern. Sie ist unabhängig und für den Empfänger kostenlos.

Auflage:

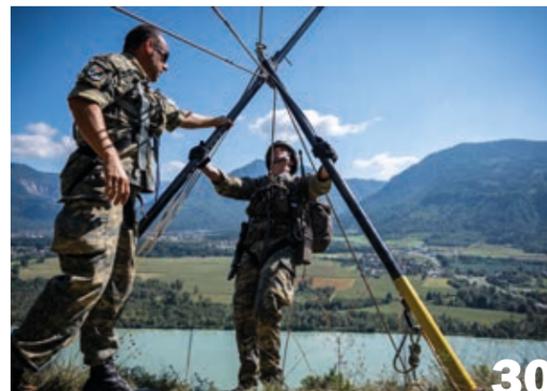
2.500 Stück

Allgemeines:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge gekürzt zu drucken!

Sprachliche Gleichbehandlung:

Hinweis zur sprachlichen Gleichbehandlung: Für die bessere Lesbarkeit wird im gesamten Heft das generische Maskulinum verwendet.



Die weltweite Sicherheitslage hat sich in den letzten Jahren keinesfalls positiv entwickelt. Demokratische Freiheit und Sicherheit sind keine Selbstverständlichkeit. Diese Tatsache hat auch bei großen Teilen der österreichischen Bevölkerung dazu geführt, dass dem Österreichischen Bundesheer ein höherer Stellenwert zuerkannt wurde. Durch die „Mission Vorwärts“ in Verbindung mit dem Aufbauplan „2032+“ soll das Bundesheer in den militärischen Kernfähigkeiten gestärkt und mit der dafür notwendigen Ausrüstung ausgestattet werden.

Sich für die Herausforderungen der Zukunft gut aufzustellen, aus allen gemachten Einsatzerfahrungen Ableitungen zu treffen und diese in die Organisation und Ausbildung einfließen zu lassen, muss unser aller Auftrag sein. Wir 25er sehen in der möglichst einsatznahen Ausbildung unseres Verbandes die Grundvoraussetzung für die Bewältigung künftiger Herausforderungen.

Nach unseren Auslandseinsätzen in Bosnien und im Kosovo nahmen wir daher heuer am „Prioritätsvorhaben 10“, der Zielüberprüfung der 7.Jägerbrigade, in der Dauer von zwei Wochen auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig teil. Die Infanteriekompanien wurden in der ersten Woche auf ihre Einsatzfähigkeit beim „Kampf im urbanen Umfeld“ überprüft. In der zweiten Woche führte das Bataillon Gefechtsaufgaben durch, die bereits der Vorbereitung auf die Übung „Komet 23“ dienten. Die Auseinandersetzung mit komplexen Aufgabenstellungen im urbanen Raum verlangt die innovative Anwendung von Gefechtstechniken. Dabei ist offensives, präzises und schnelles Handeln zur Auftrags Erfüllung absolut notwendig.

Die Koordinierung der Feuerunterstützung aus der Luft, der Steilfeuerunterstützung und der Pionierkampfunterstützung auf engstem

Raum ist eine immense Herausforderung und bedarf zur Umsetzung der eigenen wesentlichen Leistung im Gefecht stetigen Trainings. Die Anwendung aller zuvor trainierten Fähigkeiten erfolgte bei der Übung „Komet 23“ in Deutschland. Mit Staboffizieren und einer Luftlandekompanie nahmen wir, eingegliedert in das Fallschirmjägerregiment 31 der Luftlandebrigade 1, an einer Luftlandeoperation im Brigaderahmen im „Gefechtsübungszentrum Heer“ teil. Dabei wurden der Angriff nach Luftlandung auf eine Stadt (größte urbane Ausbildungsanlage der Bundeswehr) und die Abwehr eines mechanisierten Gegenangriffs geübt. Unsere manuelle Fallschirmspringeraufklärungsgruppe kam gemeinsam mit dem Fallschirmspezialzug des Fallschirmjägerregiments 31 als Vorkraft zum Einsatz, um das Nachführen der Folgekräfte vorzubereiten. Alle weiteren Kräfte der 25er waren dann Teil der Folgekräfte des Regiments.

Diese Übung war für uns in Bezug auf die Durchführung von Luftlandeoperationen ein Erfahrungsgewinn, den wir so zeitnah in Österreich nicht erzielen hätten können. Besonders die Ebene Bataillons- und Kompanieführung konnte Ableitungen für die weitere Ausbildung und Struktur treffen.

Weiters führten wir, neben der Gestellung nicht unerheblicher Kräfte für den In- und Auslandseinsatz, Aus- und Fortbildungen in den Bereichen Nahkampf, Fallschirmsprung, Sanitäts- und Alpendienst durch. Ergänzend wurde der Erhalt bzw. Ausbau der körperlichen Leistungsfähigkeit vor allem durch die Absolvierung mehrerer Militärspezifischer Tests forciert. Diverse Zusatzausbildungen wie etwa der Erwerb von Heereslenkberechtigungen in den verschiedensten Klassen und Fortbildungen in den Fachbereichen begleiteten uns, genauso wie die Personalwerbung, ganzjährig.



Ich danke Ihnen allen für Ihre gezeigten Leistungen, die Loyalität und die positive Einstellung zum Dienst im Jägerbataillon 25 und im Österreichischen Bundesheer. Besonders möchte ich mich aber bei Ihren Familien für die Tolerierung entstandener Entbehrungen bedanken.

Allen Lesern des „Roten Barett“ und allen 25ern, ob im Einsatz für Österreich oder zu Hause bei der Familie, sowie ihren Angehörigen wünsche ich besinnliche Weihnachten und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2024!

Blieben Sie weiterhin

„Mutig, Tapfer und Treu!“

Oberst Alexander Raszer



GRUNDLAGEN LUFTBEWEGLICHE EINSÄTZE

Bericht: Redaktion

Fotos: ÖBH/Oberdorfer, Pusch, Tom Weber, Michael Steinberger

Die Kernkompetenz des Jägerbataillons 25 ist der Einsatz nach Luftlandung. Daher wird die Zusammenarbeit mit Luftfahrzeugen regelmäßig geübt. Eine Luftlandung kann im Aufgabenspektrum des Jägerbataillons 25 sowohl durch Freifaller und Rundkappenspringer als auch durch mit Luftfahrzeugen verbrachte Soldaten stattfinden. Vom 2. bis zum 12. Mai trainierten die Soldaten des Jägerbataillons 25 die Grundlagen luftbeweglicher Einsätze in Kärnten. Dabei wurden 130 Soldaten des Jägerbataillons 25 und 50 Soldaten des Jägerbataillons 18 aus St. Michael in der Steiermark mit Hubschraubern der Typen S-70 „Black Hawk“, Agusta Bell 212 und OH-58 „Kiowa“ in ihre jeweiligen Einsatzräume verbracht. Die Ausbildungsziele sind dabei das Einweisen der Hubschrauber, die Annäherung an das Luftfahrzeug sowie das rasche Auf- und Absitzen bei Aufnahme und nach Anlandung. Zudem übten die 25er den Transport persönlicher Ausrüstung und schwerer Waffen, das Verbringen Verwundeter (CASEVAC - Casualty Evacuations), das Messen von Strahlenwerten durch den ABC-Spürtrupp und das Arbeiten an und mit Außenlasten.

Eine S-70 Black Hawk setzt die Infanterieteile ab, im Hintergrund fliegt eine entladene Agusta Bell 212 vorbei.



Bergen eines Verwundeten mit dem Tragetuch



Der ABC-Spürtrupp misst die Strahlenwerte entlang einer Route.



Nach der Anlandung werden die Gruppenkommandanten durch...



...den Zugkommandanten in das Gelände und seine Absicht eingewiesen.



Aufgessene Infantriegruppe vor dem Abflug



Ein S-70 Black Hawk im Landeanflug, um den Verwundeten auszufliegen



Im SAN-Dingo wird der Verwundete durch den Bataillonsarzt versorgt.



Entladen eines Verwundeten nach dem CASEVAC



Die Spitzengruppe sichert am Waldrand das Gelände für den weiteren Anmarsch des Zuges.



Das Aufsitzen auf den gemischten Hubschrauberverband für das Ausfliegen der Infanterie



Auf dem Weg in die sichere Landezone für das Ausfliegen nach erledigtem Auftrag



Ein AB-212 orientiert sich nach dem Einweiser



Ein MG-Trupp des Jägerbataillons 18 sichert das Gelände.



Ein Zugskommandant des Jägerbataillons 18 übermittelt die Befehle für den bevorstehenden Angriff.



ZIELÜBERPRÜFUNG DER 7. JÄGERBRIGADE

Bericht: Redaktion
Fotos: Michael Steinberger, ÖBH/Oberdorfer

Es wurde eng auf den Truppenübungsplätzen Allentsteig, Seetaler Alpe und Bruckneudorf. Die 7. Jägerbrigade führte in einem Zeitraum von zwei Wochen eine Zielüberprüfung von 2.000 Soldaten durch. Dabei wurden Ausbildungsziele einer NATO-Evaluierung genauso abgefragt, wie die Einsatzbereitschaft von Milizkompanien und Grundwehrdienern im „Befehlsbereich 7“. Die Übung war das größte Ausbildungsvorhaben des Bundesheeres im heurigen Jahr. Auch die 25er waren mit dabei!



Der Abtransport von Verwundeten wurde durch einen Medevac-Hubschrauber,...



... einer AB 212, aus der Ortskampfanlage Steinbach ausgeflogen

Das Jägerbataillon 25 greift, verstärkt durch eine Kamerpräsenzkompanie des Jägerbataillons 18, die Ortschaft Steinbach auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig an. Die 25er gehen nach erfolgreicher Luftlandung koordiniert vor und nehmen das Angriffsziel Steinbach. Der Angriff wurde durch die Echtzeitauswertung der Heerestruppenschule dokumentiert und im Anschluss an die Übung analysiert. Alle Bewegungen der übenden Truppe werden dabei genau festgehalten, etwaige Fehler werden bei Nachbesprechungen dargestellt, Optimierungsprozesse eingeleitet.

Nebenbei bereitete sich das Jägerbataillon 25 auf die heranstehende Luftlandeübung im Ge-



Nach der Annäherung befinden sich die ersten Teile am Ortsrand von Steinbach.



Ein PAL-Trupp des Jägerbataillons 18 sichert die Zufahrtsstraße.

fechtsübungszenrum Altmark in Deutschland vor.

In den beiden Wochen der Zielüberprüfung wurde auch scharf geschossen. Auf der Schießbahn Thaures konnten die Scharfschützen mit den überschweren Scharfschützengewehren ihre Reichweiten optimal nützen und sich neue Werte „erschießen“.

In Großpoppen war der Panzerabwehrlenkwaffenzug (PAL-Zug) in Stellung gegangen und hatte die vorangegangene PAL-Ausbildung im scharfen Schuss beendet.

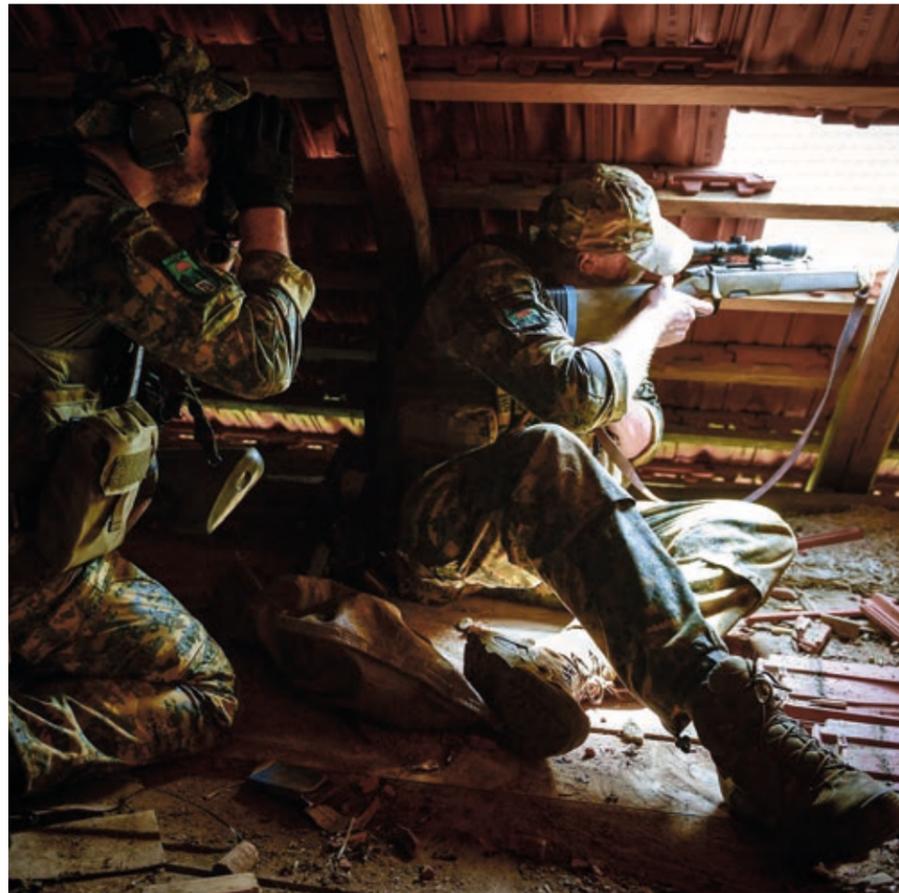
Der schwere Granatwerferzug setzte die Ausbildung an den Granatwerfern fort und die Stabskom-



Ein Schütze sichert den Wurf einer Handgranate



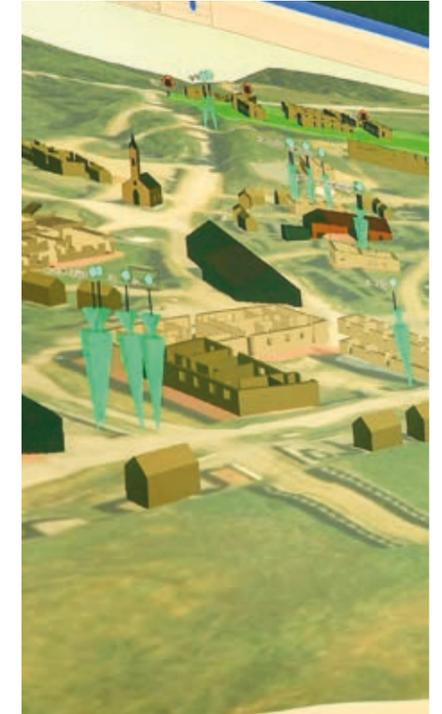
Ein Schütze beobachtet das Gelände.



Ein Scharfschützentrupp bringt sich während des Angriffes auf Steinbach auf einem Dachboden in Stellung.



Die Versorgung verwundeter Soldaten (Verwundung durch den Duellsimulator der Echtzeitauswertung)



Eine Darstellung von Schützen auf dem Bildschirm der Echtzeitauswertung



Nach der Schießtabelle stellt der Scharfschütze am cal. 50 Barrett die Entfernung am Zielfernrohr ein.



Für einen guten Schützen ist eine Entfernung von 1.500 Metern kein Problem.



Ein Scharfschützentrupp verschmilzt durch seine Tarnung mit der Umgebung.



Die Ausbildung geht weiter: Der PAL-Zug im scharfen Schuss

panie führte ein Handgranatenwerfen und ein Scharfschießen für die jährliche Schießverpflichtung des Kadets durch.

Am vorletzten Tag der größten Übung des Bundesheeres 2023 mit über 2.000 Soldaten überprüfte der Streitkräftekommandant, Generalmajor Martin Dorfer, den Ausbildungsstand und die Leistungsfähigkeit der nunmehr seit zwei Wochen übenden Soldaten der 7. Jägerbrigade.

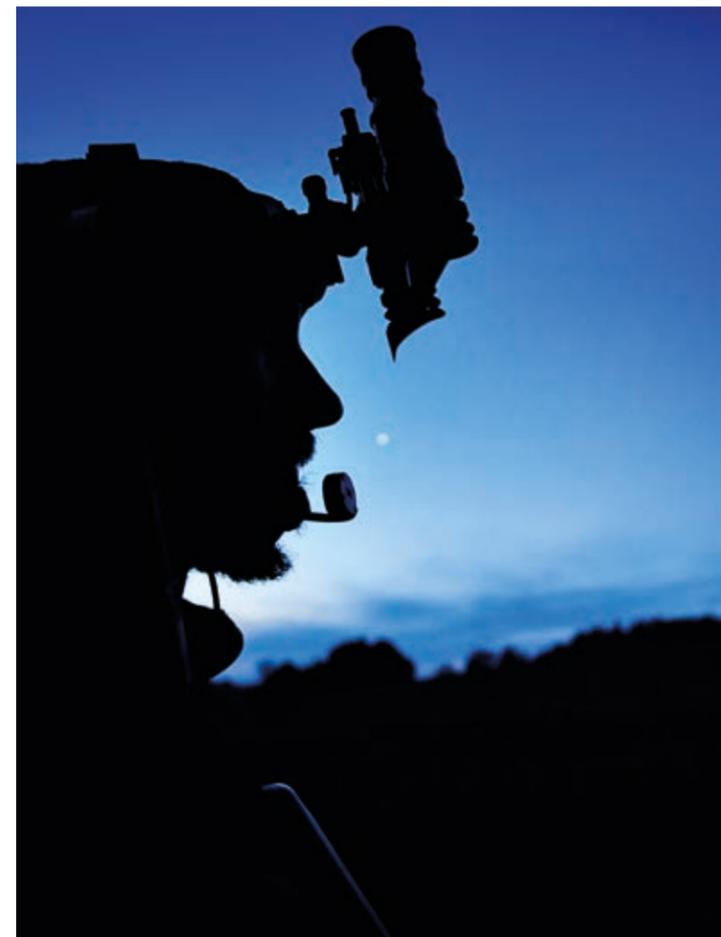
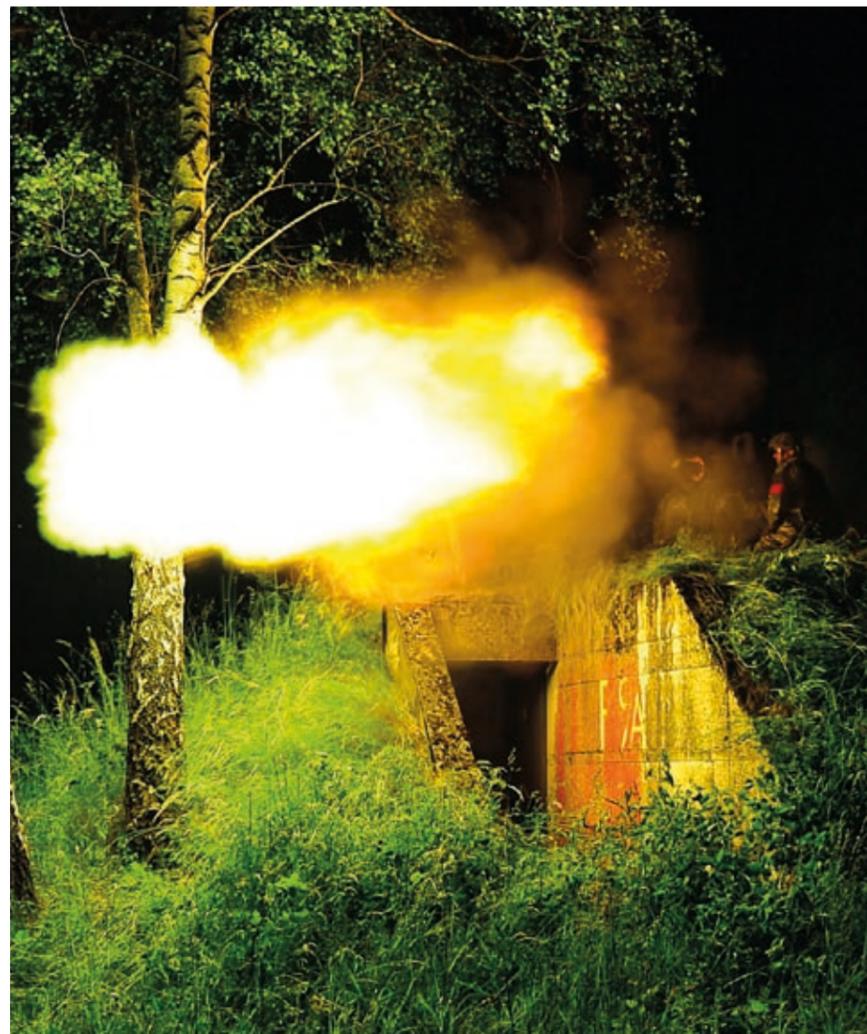
Der finale Showdown der Übung war ein Angriff einer infanteristischen Kampfgruppe unter Führung des Jägerbataillons 25 im Raum Steinbach.



Sogar die Frau Bundesministerin konnte sich selbst ein Bild von der Leistungsfähigkeit der 7. Jägerbrigade machen und auch der Streitkräftekommandant zeigte sich zufrieden mit dem Verlauf der Zielüberprüfung.

„Dort wo Militär draufsteht, soll auch Militär drin sein. Das war auch der Sinn dieser Übung.“, so Generalmajor Dorfer. „Kommandanten und Kommandantinnen haben geführt, das habe ich gesehen, und das ist die Basis für das Vertrauen und die Einsatzbereitschaft“.

Er bedankte sich auch bei Brigadier Horst Hofer und seinen Soldaten des Kommandos der 7. Jägerbrigade für die konkrete Umsetzung der Zielüberprüfung. Mit einer „Closing Ceremony“ wurde die Übung im Lager Kaufholz auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig beendet.





SPORTFEST 2023

Bericht: Leutnant Alexander Grainer
Fotos: ÖBH/Oberdorfer

Bevor die 25er in den Sommerurlaub gingen, maßen sie nochmals ihre Kräfte bei einem sportlichen Wettbewerb. Bei diesem waren herkömmliche militärische Disziplinen genauso zu meistern, wie einsatzspezifische Anforderungen.



Am Donnerstag, dem 20. Juli, fand in der Khevenhüller Kaserne das jährliche Sportfest des Jägerbataillons 25 statt. Aufgrund des straffen Terminkalenders wurde es dieses Jahr nur bataillonsintern ausgetragen. Die Angehörigen des Bataillons hatten sich dazu zu einem internen Mannschaftsvergleichskampf versammelt.

Aus den Teilnehmern wurden 22 Mannschaften zu je vier Mann ausgelost, die eine Strecke von 5km zurücklegen und verschiedene Stationen bewältigen mussten.

Dabei war die Hindernisbahn so schnell wie möglich zu überwinden und ein Seecontainer mit einem Netz zu erklimmen. Zudem mussten Übungshandgranaten in ein vorgegebenes Ziel geworfen und ein LKW-Reifen gewälzt werden. Zu guter Letzt war noch ein (simulierter) Verwundeter mit einem Bergtuch 400m weit zu bergen.

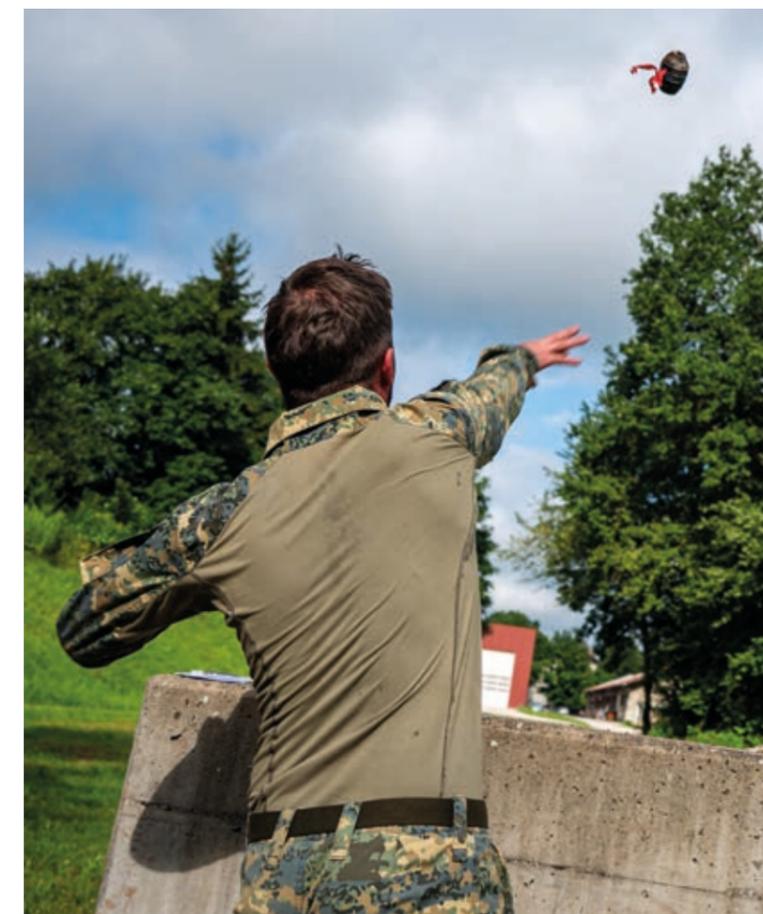
Als großer Sieger des Wettkampfes ging heute die 2. Kompanie hervor. Sie sicherte sich die ersten Plätze mit tollen Leistungen.

Nach einer kurzen Erholungsphase für die Teilnehmer ehrte der Bataillonskommandant, Oberst Alexander Raszer, die Sieger. Nach der Übergabe der Medaillen und der Siegerpreise eröffnete er auch das Buffet.

Die Stabskompanie hatte Köstlichkeiten vom Grill vorbereitet und versorgte die hungrigen Wettkämpfer.

Die Siegerehrung fand im Sinne der Kameradschaftspflege und des heranstehenden Urlaubs ihren Ausklang.







NOTVERFAHREN WASSERLANDUNG

Bericht: Die Redaktion
Fotos: Bundeswehr/Carl Schulze

Eine Landung mit dem Fallschirm auf dem Wasser stellt mitunter eine lebensbedrohliche Situation dar. Das Fallschirmjägerregiment 26 der Bundeswehr trainierte die Notverfahren bei Wasserlandungen auf dem Bodensee und hatte dazu Kameraden aus den USA, Estland und Österreich eingeladen. Für die 25er war das eine gute Gelegenheit, ihre Einsatzbereitschaft weiter zu verbessern.





In der Woche vom 24. zum 29. Juli 2023 übte das Fallschirmjägerregiment 26 vor Langenargen (Bodensee-kreis) den Notfall der Wasserlandung. Als Ausgangspunkt des „Notverfahrens Wasserlandung“ diente der nahe Flughafen in Friedrichshafen.

Die Fallschirmjäger aus dem rheinland-pfälzischen Zweibrücken starteten gemeinsam mit ihren internationalen Kameraden mit dem Airbus A400M und sprangen mit ihren Fallschirmen in den Bodensee. An Bord befanden sich jeweils rund 100 Fallschirmspringer. Die Absprünge erfolgten aus einer Höhe von maximal 400 Metern.



Das Üben des „Notverfahrens Wasserlandung“ ist extrem wichtig, um die Handlungssicherheit der Fallschirmjäger zu erhöhen. Neben dem Notverfahren Wasserlandung gibt es als weitere Notverfahren auch die „Baumlandung“ und das Landen in einer „Hochspannungsleitung“.

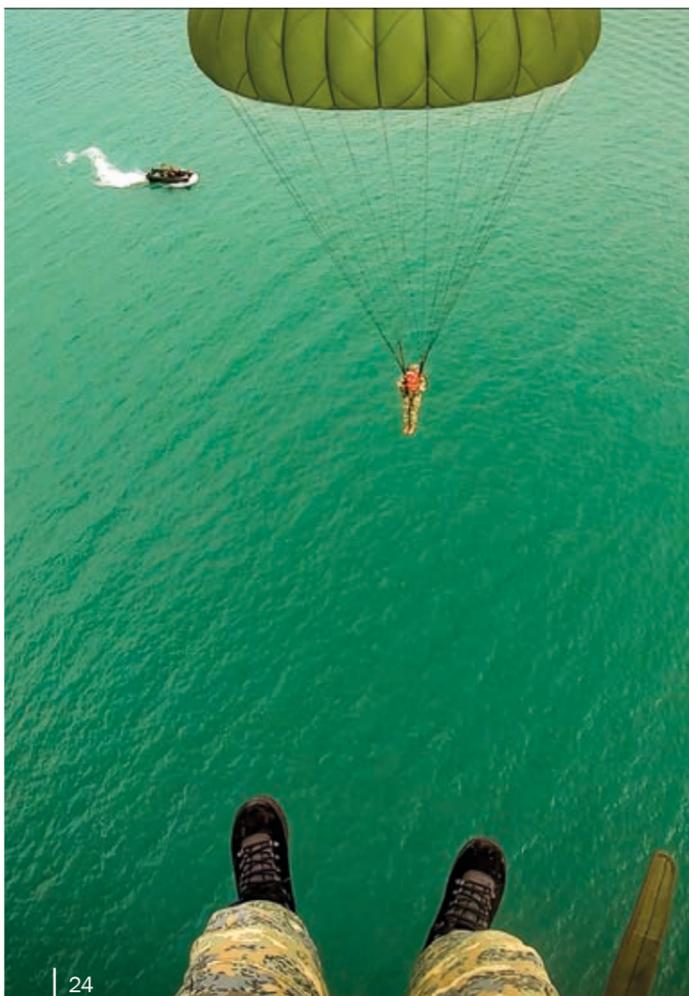
Die Soldaten sollen durch Notverfahren auf das Beherrschen möglicher extremer Situationen bei künftigen Einsätzen vorbereitet werden.

Der Kommandant des Jägerbataillons 25, Oberst Alexander Raszer, und der Kommandant der „Siebenten“, Brigadier Horst Hofer, machten sich selbst ein Bild vor Ort und sprangen ebenfalls mit.

Insgesamt wurden ungefähr 600 Sprünge durchgeführt. Für das Training kamen 40 Fahrzeuge, zwölf Boote und drei Transportflugzeuge zum Einsatz.

Villacher Pioniere unterstützten mit ihren Sturm- und Flachwasserbooten die Zonenorganisation des Fallschirmjägerregiments 26, um die gewässerten Fallschirmspringer mit ihren 300 PS starken Sturm- und Flachwasserbooten aus dem Wasser des Bodensees zu bergen.

Der Wassersprungdienst in Langenargen ist auf eine Patenschaft mit der ehemaligen Luftlandesanitätskompanie 260 in Merzig (Saarland) zurückzuführen. Inzwischen wird diese Tradition und der damit verbundene Sprungdienst in Langenargen durch die 9. Kompanie des Fallschirmjägerregiments 26 fortgeführt.





TRADITIONSTAG UND PLÖCKENFEIER

Bericht: Die Redaktion
Fotos: Michael Steinberger

Das Ende des Ersten Weltkrieges liegt 105 Jahre zurück. Wir stehen in der Pflicht, uns mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und jenen Soldaten ein Andenken zu wahren, die am Plöckenpass während des Ersten Weltkrieges ihr Leben lassen mussten. Das Jägerbataillon 25 begibt seinen Traditionstag zugleich mit der Plöckengedenkfeier des Khevenhüller 7er Bundes. Gemeinsam gedachte man der Opfer des Ersten Weltkrieges im Sinne einer friedlichen Zukunft.



Die Fahnen der Abordnungen vor der Kapelle



Die Trachtenkapelle aus Mauthen im Einsatz



Ein Blick über die Teilnehmer der Plöckengedenkfeier



Die Fahnenabordnungen vor dem Eingang zum Ossarium



Die Militärbergsteiger aus Slowenien und die Ehrenkompanie des Bataillons



Ehrenwache der k.u.k. Traditionsgendarmerie im Ossarium unter der Plöckenkapelle



Beim gemütlichen Beisammensein



Der „Regenschutz“ wird als Sonnenschutz verwendet

Um die Plöckenkapelle wurde es am Sonntag, dem 27. August, sehr lebhaft. Die Gemeinde Kötschach-Mauthen hatte schon am frühen Morgen mit den Vorbereitungen für die Plöckengedenkfeier und den Traditionstag des Jägerbataillons 25 begonnen.

Bei der alljährlichen Plöckengedenkfeier gedachten die 25er im Rahmen ihres Traditionstages gemeinsam mit dem Khevehüller 7er Bund zahlloser Gefallener aller Nationen des Ersten Weltkrieges sowie den grenzüberschreitenden Leiden und unsäglichen Opfern der Zivilbevölkerung und der Soldaten. Viele Traditionsverbände aus der näheren Umgebung und Abordnungen aus entfernteren Gegenden waren dazu angereist.

Auf beiden Seiten des Ossariums der Plöckenkapelle standen die Fahnen des Khevehüller 7er Bundes Spalier. Entlang des neu errichteten Holzzaunes, der durch unermüdeten Veteranen und die Mitglieder des 7er Bundes nach der Schneeschmelze im Frühjahr fertiggestellt worden war, reichten sich weitere Fahnenabordnungen in die Formation der angetretenen 25er ein. So wehten die Fah-

nen der Kameraden des Kärntner Abwehrkämpferbundes, der k.u.k. Traditionsgendarmerie, der Tiroler Kaiserjäger und auch der Militärbergsteiger aus Slowenien im Wind.

Wie auch schon in den vergangenen Jahren hatte die Stadt Paluzza eine Repräsentantin entsandt. Zur Feiertagsgemeinde gesellte sich auch Bezirksjägermeister Raphael Gressl. Auf seinem Grund war die Plöckenkapelle errichtet worden.

Der Trachtenverein aus Mauthen erschien in der bunten Vielfalt seiner Gailtaler Trachten bei der Kapelle. Für die musikalische Unterstützung des Festaktes sorgte in bewährter Weise die Trachtenkapelle Mauthen.

Zu Beginn des militärischen Festaktes erfolgte die Meldung an den Kommandanten der 7. Jägerbrigade, Brigadier Horst Hofer, und den Vizebürgermeister der Stadt Klagenfurt, Professor Mag. Alois Dolinar.

Die Reden unseres Bataillonskommandanten, Oberst Alexander Razer, und unserer Ehrengäste hatten die schrecklichen Ereignisse der Kriegsjahre zum Inhalt. Mah-

nenden Worte bezogen sich auf die hohe Opferbereitschaft, das Leid und die vielen Opfer des Krieges. Aufmerksam lauschten alle Anwesenden den damaligen Geschehnissen.

Die hohe Geistlichkeit, vertreten durch die Militärdekane Michael Kassin und Johannes Hülser, verlasen nach ihren Gruß- und Segensworten die Namen der im Dienst verstorbenen Soldaten des Jägerbataillons 25.

Mit der Kranzniederlegung durch das Bataillon und Vertreter der Polizei aus Kötschach-Mauthen fand der feierliche Festakt bei der Plöckenkapelle sein Ende.

Der Wetterbericht sagte zwar erst am Nachmittag Regen in der Plöckenregion voraus, trotzdem hatte die Stabskompanie vorsichtshalber drei Großzelte im Gastgarten des Plöckenhauses aufgestellt.

Dort fanden der Traditionstag des Jägerbataillons 25 und die Plöckengedenkfeier des Khevehüller 7er Bundes bei einer zünftigen Portion Gulasch, einem kühlen Getränk und zahlreichen guten Gesprächen ihren Ausklang.

DIE JAGD NACH DEM ROTEN BARETT GEHT WEITER

Bericht: Redaktion
Fotos: Michael Steinberger

Das Jägerbataillon 25 ist der einzige Verband des Bundesheeres, der das weinrote Barett als Zeichen der Luftlandetruppen trägt. Um es auch tragen zu dürfen, ist der Barettmarsch zu absolvieren. Ein frischgebackener Barettträger schildert seine Eindrücke von seiner Jagd nach dem weinroten Barett. *„Mein Name ist Korporal Nicola, ich versehe meinen Dienst beim Jägerbataillon 25 als Soldat einer Kaderpräsenzeinheit und habe mich für drei Jahre verpflichtet. Auch ich war auf der Jagd nach dem weinroten Barett dabei.“*



Das Abseilen

Nach der Auslosung der Marschgruppen und dem Start bei der Hollenburg ging es zur ersten Station, dem Abseilen.

Während ich mir noch Gedanken über meine Höhenangst machte, schnappte der HMS-Karabiner zur Sicherung in meinen Brust- und Sitzgurt hörbar ein. „Es ist gleich soweit“ dachte ich und umso näher ich der Kante kam, desto elastischer wurden meine Knie. Nachdem ich den Blick gerade ausgerichtet hatte, hielt ich kurz den Atem an und fixierte den Bergführer mir gegenüber.

Uns verband ein Seil, an dem ich mit meinem ganzen Körpergewicht hing. Die ersten paar Meter waren die schlimmsten aber so ab der Mitte der Wand ging es meiner Höhenangst besser.

Ganz gewichen war sie noch nicht, ich hatte zu meiner Überraschung auf einmal wieder Bodenkontakt. Weg von der Abseilstelle, Karte heraus und nach einer Orientierungsphase setzten wir unseren Marsch weiter fort.

Überqueren eines Gewässers

Nach ungefähr 1,5 Stunden Marsch führte uns die vorgegebene Marschstrecke an einen See. Diesen galt es, zu durchschwimmen. Das war eine der leichteren Übungen, da durch sorgsames Verpacken meiner Ausrüstung meine Bekleidung, Ausrüstung und am wichtigsten: mein Schuhwerk am

anderen Ufer noch trocken waren. Der eingeteilte Gruppenkommandant, ein Major, mahnte uns zur Eile und wir machten uns unverzüglich wieder auf den Weg. Das Gelände zur nächsten Station war mit „Höhen und Tiefen“ versehen. Wir stiegen durch die Büsche und Dornen und erreichten die Station am Wörthersee.

Die nächste Aufgabe, mit Ruderbooten zu übersetzen, hörte sich leicht an. Es gab einige Startschwierigkeiten, da von uns noch niemand ein Pionierboot gerudert hatte, aber jetzt saßen wir alle sprichwörtlich im selben Boot. Als wir in kurzer Zeit das koordinierte Paddeln erlernt hatten, erreichten wir auch schon das andere Ufer des Wörthersees.

Nach einer kurzen Stärkung durch die Stabskompanie ging es weiter, hinein in die Dunkelheit. Irgendwann spürte ich meine Schultern, die durch das Gewicht meiner Ausrüstung mit jedem Schritt mehr schmerzten, nicht mehr.

Vor mir kam die Gruppe zu stehen, ein Lichtkegel spiegelte sich auf die Karte und ich dachte: „Jetzt haben wir uns auch noch verkoffert!“

Die Motivation sank, da die Zeit gegen uns arbeitete und wir einiges an Boden verloren hatten. Doch irgendwann sah ich den Freudenberg vor mir, beim Anstieg wurde

die Luft knapper und alles an mir begann zu dampfen.

Gedenken an die Verstorbenen

Das Gedenken an die Verstorbenen bei der Kapelle war noch nicht lange her, als uns wiederum der Wald verschluckte und wir durch die schwarze Luft begleitet wurden. Wir versuchten, den kürzesten oder schnellsten Weg zum Schloss zu finden.

Die Zeit arbeitete wieder gegen uns und noch dazu fanden wir im Wald auch noch eine falsche Abzweigung. So, wenn wir jetzt nicht Gas geben, schaffen wir es nicht mehr zu unserem Treffpunkt auf der Schlosswiese. Wir gaben also Gas und ich bin mir sicher, dass man den Laufschrift in allen Häusern entlang der Strecke hörte.

Zur Barettübergabe

Letztendlich schafften wir es zur Barettübergabe. In der Mitte einer mit Fackeln abgegrenzten Wiese sahen wir unseren Bataillonswimpel und „unsere roten Barette“ auf einem Tablett aufgereiht. Nach einem kräftigen „mutig - tapfer - treu“ setzte ich es sofort auf.

Ich war zufrieden mit mir und so weit war es ja nicht mehr, da wir die Kaserne in der Senke schon erahnten. Ein Marsch mit richtig flottem Schritt brachte uns an die Stelle, an dem wir vom restlichen Bataillon empfangen wurden.



Das Bataillon marschierte geschlossen im „Eilmarsch“ in die Kaserne ein.

Der Block teilte sich und wir fanden wir uns in seiner Mitte wieder. Die erste Rotte senkte die Kompaniewimpel und jetzt stand praktisch nur noch der Eilmarsch zwischen uns und unserem Ziel. Vor uns ertönten laute Stimmen, die von eins zu zählen begannen und bei neunzig zählten wir alle bis einhundert mit. Nach den ersten hundert Schritt ging es im Laufschrift weiter.

Der Eilmarsch

Die Luft zum Atmen wurde nicht weniger, aber es kam mir so vor, als ob mir bald der Kopf platzen würde. „So jetzt ist es nicht mehr weit, „...98,99,100“ und wir gingen die nächsten 100 Schritte. Der Puls beruhigte sich trotz der Schrittgeschwindigkeit nicht wirklich und da war es wieder: „...98,99,100!“.

Entlang der Kasernenmauer, im rechten Winkel durch das Tor in Richtung Exerzierplatz im Laufschrift, „...98,99,100“. „Ich konnte schon den Antreteplatz sehen!“ aber wir bewegten uns in eine völlig andere Richtung, „...98,99,100!“, im Laufschrift ging es den Kompanieblock entlang, weg vom Antreteplatz. Nach einigen, endlos scheinenden Metern hatte ich vor Anstrengung einen hochroten Kopf und brachte fast keinen Laut mehr heraus, als wir endlich zu stehen kamen.

Endlich am Ziel

Die Abschlussworte des stellvertretenden Bataillonskommandanten kamen sehr gedämpft bei mir an. Mehr als seine lobenden Worte hörte ich den pulsierenden Blutstrom, der sich durch meine Ohren pumpte. Erst jetzt konnten wir uns die Last von den Schultern nehmen und wieder richtig atmen.

Trotz der Anstrengungen der letzten Stunden stellte sich das angenehme Gefühl ein, etwas Großartiges geschafft zu haben: „Ab sofort trage auch ich ein weinrotes Barett. Das ist Privileg, Auftrag und Verpflichtung zugleich!“



Nach dem Überqueren des Rauschelsees: endlich wieder fester Boden



Die feierliche Übergabe der verdienten Barette



Nach der Seeüberquerung: die Anlandung am anderen Ufer



Eine kurze Verschnaufpause vor der Barettverleihung



Abschneiden eines Baumrads mit einer Zugsäge



GLEITERKURS AN DER OSTSEE bei Stralsund-Barth

Bericht: Die Redaktion
Fotos: Bundeswehr/Gerrit Burow

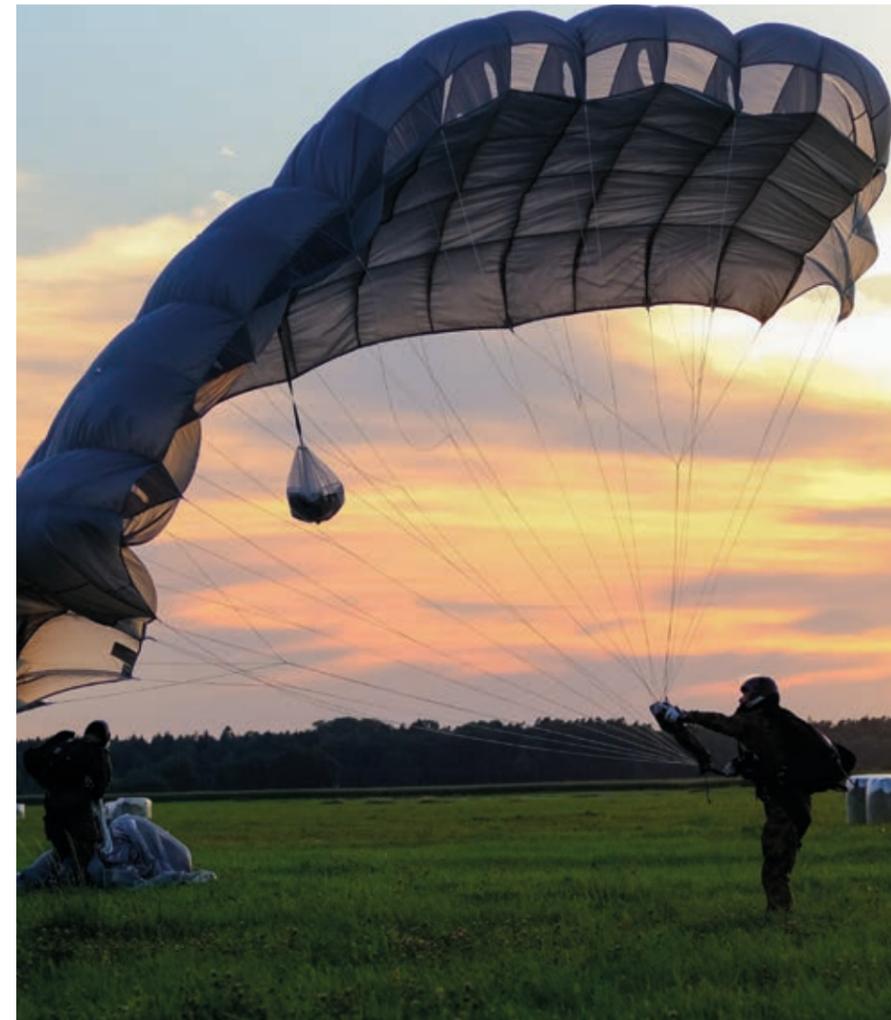
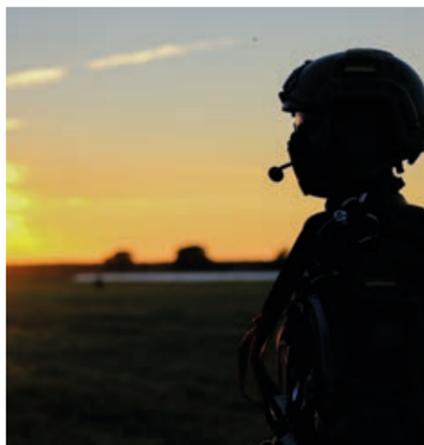
Fallschirmspringen will trainiert werden. Wer mit voller Ausrüstung, Gepäck und bei Nacht mehrere Kilometer gleiten will, braucht jede Menge Übung. Beim Gleitfallschirmspringen befindet sich das Absetzflugzeug in großer Höhe, weit entfernt von der Landezone. Das HAHO-Verfahren (High Altitude, High Opening) kommt zur Anwendung. Dabei öffnen die Springer bereits in großer Höhe ihren Fallschirm, um so nahe wie möglich zu ihrem Ziel gleiten zu können.



Der Aufklärungszug des Jägerbataillons 25 trainierte gemeinsam mit den Springern des deutschen Fallschirmjägerregimentes 31 (FschJgRgt31) aus Niedersachsen in Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen einer freifalltaktischen Weiterbildung.

Diese diente der Vorbereitung einer Luftlandung durch Fallschirmabsprung mit der Luftlandebrigade 1 für die Übung „Komet 23“, die im September 2023 in Deutschland stattfand. Gesprungen wurde auf dem Ostseeflughafen Stralsund-Barth aus bis zu 3.600 Metern Höhe mit der neuen Transportmaschine der Bundeswehr, dem Airbus A 400M.

Auf dem Programm stand auch die Gewöhnung an den in der Bundeswehr verwendeten Sprungfallschirm „Paratec TW7“ und „TW9“ mit Ausrüstung. Das Bundesheer verwendet die amerikanischen „Multi Mission Systeme“, den „MM2-12“ oder den „MM2-14“.



In Deutschland ist das Gleitfallschirmspringen über mehrere Kilometer nur bedingt möglich, da der Luftraum überwiegend vom zivilen Luftverkehr belegt und genutzt wird. Im Gegensatz dazu ist der Luftraum über Barth für die Bundeswehr gesperrt. Daher kann hier das Gleitfallschirmspringen bei Tag und bei Nacht ungehindert geübt werden.

Das HAHO-Verfahren stellt hohe Anforderung an die Soldaten und muss regelmäßig trainiert werden. Besonders dem Fliegen mit Gleitfallschirmen in einer Formation kommt eine hohe Bedeutung zu.

Die freifalltaktische Fortbildung war eine perfekte Vorbereitung für die gemeinsame Luftlandeübung, da unser Aufklärungszug in die Reihen der Fallschirmspezialkräfte des FschJgRgt31 eingebunden war. Die österreichischen Fallschirmspringer konnten von der spezialisierten Ausbildung viele Erfahrungen mit nach Hause nehmen und diese bei der „Komet 23“ problemlos zur Anwendung bringen.





KOMET 23 - ANGRIFF AUS DER LUFT

Bericht: Erschienen im Truppendienst Ausgabe 04/23, gekürzt und auszugsweise wiedergegeben
Fotos: BW/ Julia Dahlmann, Marco Dorow, Mario Bähr, ÖBH/ Thomas Oberdorfer, Michael Steinberger

Fallschirmjäger der „Luftlandebrigade 1“ üben den Angriff auf ein urbanes Umfeld. Für den Häuserkampf nutzen sie die modernste Übungsanlage Europas. Rund 600 Soldaten haben den Auftrag, nach erfolgter Luftlandung die Übungsstadt Schnöggersburg freizukämpfen. Bei der Übung Komet 23 war auch das Jägerbataillon 25 vorne mit dabei.



Das Gelände

Schnöggersburg: Die größte künstliche Übungsstadt und die modernste urbane Übungsanlage Europas befindet sich auf einem Truppenübungsplatz der Bundeswehr in Sachsen-Anhalt. Die Anlage entspricht einer Kleinstadt, die aus 520 Gebäuden mit unterschiedlicher Bebauungsdichte besteht. Eine Schule, eine Kaserne, ein Hotel, Sakralbauten und verschiedene geprägte Stadtviertel verlangen dem übenden Verband alles ab. Das jeweilige Szenario wird durch einen künstlichen Flusslauf mit dazugehörigen Brücken, einer Kanalisation, einer Autobahn, einem Flugplatz mit einer 1.700 Meter langen Landebahn und einer U-Bahn erschwert. Auch das zivile Stadtleben wird durch Statisten dargestellt.

In diesem Terrain mussten sich Fallschirmjäger der Fallschirmjägerregimenter 26 und 31 gemeinsam mit den 25ern gegen schwer bewaffnete und gut vorbereitete Gegner in Bataillonsstärke durchsetzen.

Insgesamt kamen auf einer Fläche von 900 Fußballfeldern 600 Fallschirmjäger zum Einsatz. Untrennbar mit der Übungsstadt Schnöggersburg ist das „Gefechtsübungszentrum Heer“ (GÜZ) verbunden.

Das GÜZ macht die Ortschaft Schnöggersburg zur modernsten Übungsstadt Europas. Durch ein Simulationssystem können die Tätigkeiten der Truppe in Echtzeit mitverfolgt und ausgewertet werden. Dabei stellt das „Ausbildungsgerät Duellsimulator“ (AGDUS) die

Grundlage des Simulationssystems dar. Lasersignale simulieren die Waffeneffekte und die Bewegung einzelner Soldaten und Fahrzeuge dar. Der technische Ausbauzustand der Übungsanlage gibt auch die Waffeneffekte innerhalb von Gebäuden wieder und gibt diese durch Effekte wieder. Positionen, Bewegungen, Beschuss/Wirkungsgrad und Funkgespräche werden in Echtzeit aufgezeichnet. Nicht weniger als 64 Arbeitsstationen überwachen übende Einheiten oder Teileinheiten grafisch, optisch und akustisch.

Der Aufwand der Auswertung ist zwar enorm, der Output für die übende Truppe aber auch. Zudem stehen erfahrene Ausbilder zur Verfügung, die ihr Wissen aus diversen Auslandseinsätzen einbringen. Sie beraten konstruktiv auf allen Ebenen und stellen die Ergebnisse der Echtzeitauswertung aufbereitet für Bataillonskommandanten, Kompaniekommandanten und Zugskommandanten auch auf dem Gefechtsfeld zur Verfügung. In der Auswertegruppe des GÜZ werden die Ereignisse der gesamten Übung mithilfe der Systemtechnik in der Zentrale analysiert und für Besprechungen bereitgehalten.

Die solchermaßen gewonnenen Erkenntnisse dienen der verbesserten Anwendung der Führungs- und Einsatzgrundsätze sowie der Anpassung von Führungsstrukturen, der Befehlsgebung und der Ausrüstung. Nach Ablauf einzelner Übungsabschnitte können

dem Führungspersonal Gefechtsabläufe auf einem Kartenausschnitt des Übungsplatzes, hinterlegt mit Video- und Audio Aufzeichnungen aufgezeigt werden. Die Kombination aus der technisch ausgereiften Übungsanlage und der ungenügend professionellen Auswertung ist in Europa einzigartig.

Der Auftrag

Der Auftrag für das vorgesetzte Kommando der Österreicher lautete: TF 31 greift AZ Schnöggersburg Süd nach,

- vorgestaffelter Aufklärung,
- Fallschirmsprungeinsatz mit zwei Kp vorne,
- SG bei TF 25,
- einer Kp zur Flankensicherung,
- FeUStg durch Mrs und FW an,

isoliert feindliche Kräfte und schafft die Voraussetzungen für das Betreiben des Flugplatzes Schnöggersburg.

Eingesetzte Kräfte

Bei der Übung Komet 23 kamen die Fallschirmjägerregimenter 26 und 31 der Luftlandebrigade 1 erstmals gemeinsam zum Einsatz. Ihre militärtaktischen Bezeichnungen waren Task Force 26 und Task Force 31, kurz TF 26 und TF31. Die Regimenter wurden durch die Luftlandeaufklärungs- und Luftlandepionierkompanien der Luftlandebrigade 1 und mit 150 Soldaten des Jägerbataillons 25 (KPE) –Task Force 25- sowie Teilen des Pionierbataillons 1 der 7. Jägerbrigade des Österreichischen Bundesheeres verstärkt. Insgesamt kamen rund 2.000 Solda-



ten im urbanen und freien Gelände des „Gefechtsübungszentrums Heer“ zum Einsatz. Zu den 2000 Soldaten, hauptsächlich von den Fallschirmjägerregimentern 26 aus Zweibrücken und 31 aus Seedorf, kamen mehr als 200 Fahrzeuge hinzu. Zwei Luftfahrzeuge des Typs „Airbus A400M“ waren zusätzlich an der Übung im GÜZ Altmark beteiligt.

Mit der Übung „Komet 23“ bereitet sich die Luftlandebrigade 1 auf eine weitere Luftlandeoperation in Brigadestärke bei der heranstehenden internationalen Übung „Quadrige 2024“ vor.

Die Vorbereitung

Die Befehlsausgabe bildet die Grundlage für den Erfolg im Kampf. „Die große Herausforderung der Übung Komet 23 ist der gleichzeitige Einsatz zweier Fallschirmjägerregimenter nebeneinander“, so Oberst Eiko Zuckschwerdt, der Kommandeur des Fallschirmjägerregiments 31. „Die Koordination ist der Schwerpunkt, um den es geht. Jedes Regiment plant zunächst für sich eine eigene Luftlandeoperation. Danach gilt es, die Planungen beider Regimenter zu einer Luftlandeoperation zusammenzuführen. Die Übung Komet 23 fordert genau diesen gemeinsamen Einsatz zweier Regimenter nebeneinander.“

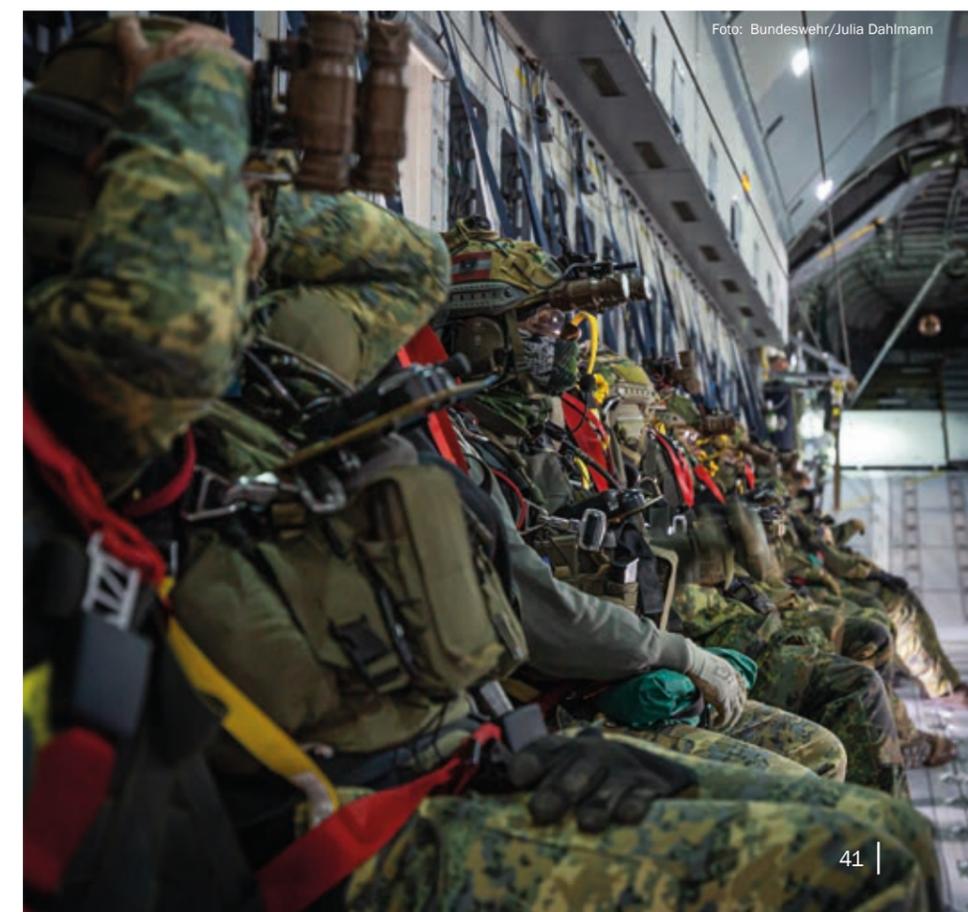
Die Soldaten der Kommandeursgruppe bauten einen detailgetreuen Sandkasten auf den Betonboden unter einem alten Schleppdach nach. Der Ort für die Befehlsausgabe und der Sandkasten waren so dimensioniert,

lung des bevorstehenden Gefechts ab. Weitere Informationen über die Gefechtsgliederung, die Schwerpunktverteilung der Waffen werden weitergegeben. Die Fallschirmjäger bereiten ihren Einsatz auf ganz spezielle Weise vor. Schwere Ausrüstung, Waffen, Zubehör oder Munition werden als sogenannte Türlasten, also in eigenen Behältern gepackt, und für den Abwurf mittels Lastenfallschirm vorbereitet.

Aufklärung

Vorgestaffelt kommt die Aufklärung zum Einsatz. Die beiden Fallschirmspezialzüge der Regimenter, wurden durch Teile des Aufklärungszuges des Jägerbataillons 25 (eingebunden beim Fallschirmjägerregiment 31) unterstützt. Die Fallschirmspezialzüge werden vorausgeschickt, um Aufklärungsergebnisse zu generieren und zu melden. Für dieses Vorhaben waren die Soldaten des Jägerbataillons 25 auf dem Ostseeflughafen Stralsund-Barth im Gleiteinsatz mit deutschen Flächenfallschirmen zuvor ausgebildet worden, um aus großen Höhen im Formationsflug über viele Kilometer unerkannt in das Feindesland zu gelangen.

Die Ausbildung für das Einsatzsprungverfahren HAHO (High Altitude, High Opening), aus einer Höhe von 3.600 Metern, das taktische Verbringen, war dabei geübt, verfeinert, mit den Verfahren der Fallschirmspezialzüge abgestimmt und für gut befunden worden. In einem alten Hangar zogen die zwei



Fallschirmspezialzüge der Luftlandebrigade 1, inklusive der Kräfte des Aufklärungszuges der 25er, unter. Die Spezialisten schafften es, aus der alten Halle einen strukturierten Bereich zu schaffen, um dort ihre Operation zu planen. In akribischer Kleinarbeit wurde die Ausrüstung angepasst und vorbereitet, die Funkgeräte programmiert, das Einsatzgelände auf einer fünf mal fünf Meter großen Plane nachgebaut und die Operation auch auf den Notebooks geplant. Ein Team bestehend aus einem Arzt und einem Notfallsanitäter und Kameraden der elektronischen Kampfführung unterstützt die Fallschirmspezialzüge bei ihrer bevorstehenden Operation.

Der Fallschirmspezialzug teilt sich in mehrere Elemente auf. Ein Teil erkundete die Landezonen für die nachfolgenden Hauptkräfte der Fallschirmjäger, die bei Nacht abspringen sollten. Im Fallschirmspezialzug implementiert ist ein Combat Control Team, kurz CCT. Dieses führt Hilfsmittel mit sich, um die Bodenbeschaffenheit einer behelfsmäßigen Landebahn zu prüfen und verfügt über Messgeräte, um Wetterdaten zu ermitteln und kann mit anderen Leitstellen und Flugzeugen kommunizieren. Das CCT ist ein wandelnder Flugplatz inklusive einer mobilen Wetterstation also ein „Flugtower mit zwei Beinen“. Der Gruppenführer des Fallschirmspezialzuges ist ein lizenziertes Fluglotse. Er koordiniert Bewegungen im Luftraum, wenn die Verstärkung nachgezogen wird. Tagsüber im Angelände untergezogen operiert das CCT im Schutz der Dunkelheit in den Nachtstunden.

Wichtiger Auftrag für den zweiten Teil der Vorauskräfte ist die Zerstörung einer 23-Millimeter-Flugabwehrkanone. Das Geschütz steht in der Nähe des Flugplatzes und kann gegen niedrig fliegende Luftfahrzeuge und gegen Infanteriekräfte und Fahrzeuge eingesetzt werden.

Zudem sind gepanzerte Fahrzeuge des Gegners aufzuklären, mit denen jederzeit gerechnet werden kann.

Ohne die Aufklärungsergebnisse, die Vorbereitung der Landezone und den Betrieb derselben durch die Vorauskräfte wäre die Luftlandeoperation für die Hauptkräfte der Fallschirmjäger mangels Information über Stärke, Art, Ort und Bewaffnung des Gegners undurchführbar gewesen.

Die Operationsbasis der Transportma-



schinen für den „Komet 23“ lag in Celle, einem Fliegerhorst der deutschen Luftwaffe. Nach der Ankunft der Fallschirmspezialzüge am Flugplatz begannen sie mit ihren Tätigkeiten und Vorbereitungen für den bevorstehenden Absprung mit den Freifallschirmen. Die Maschinen verbrachten am späten Nachmittag die Fallschirmspezialzüge in die Nähe ihrer Landezonen. Nach einer guten Stunde Flugzeit öffnete sich die Heckrampe.

Der kalte Wind strömte in das Innere der Maschine, die Soldaten machten sich fertig. Ein letzter Check der Fallschirme, Kontrolle des Gepäcks und der Waffen. Vor der Heckrampe stellten sich die Springer in einer Reihe auf. Jetzt waren sie bereit für den Sprung. Die Windgeräusche der geöffneten Heckrampe ließen ihren Adrenalinspiegel steigen, der Absetzer begann rückwärts zu zählen und nach dem „Go“ sprangen die Vorauskräfte ab.

Die Schirme öffneten sich, die Springer reiheten sich in die Flugformation ein und traten ihren Gleitflug in die Landezone an. Nach dem Abgang formierten sie sich am abendlichen Himmel und glitten circa 16 Kilometer in Richtung Ziel. Durch eine hohe Windgeschwindigkeit, ca. 100 km/h, konnte die Entfernung in nur wenigen Minuten zurückgelegt werden. Nach einer unfallfreien Landung in der Dämmerung wurden unter gegenseitiger Sicherung die Fallschirme geborgen, verpackt und geschultert.

Die Dunkelheit ließ das Vorauskommando mit dem Gelände verschmelzen, die Nachtsichtgeräte wurden heruntergeklappt und es ging los zur Aufklärung der feindlichen Kräfte.

In den frühen Morgenstunden wurden die ausgewerteten Aufklärungsergebnisse in den Operationsplan der Luftlandebrigade 1 eingearbeitet. Der adaptierte Operationsplan wurde dem Kommandeur der Luftlandebrigade 1, Brigadegeneral Andreas Steinhaus, vorgetragen und seinerseits genehmigt.

Die Hauptkräfte

Zeitgerecht trafen auf dem Heeresflugplatz in Celle die Hauptkräfte ein. Die Kompanien der Regimenter formierten sich für den bevorstehenden Fallschirmeinsatz und wurden auf die Transportmaschinen aufgeteilt. Im Hangar betraten die Springer ihre Boxen, ihre



Foto: Bundeswehr/Marco Dorow



Foto: Bundeswehr/Mario Bähr

Personalien wurden aufgenommen und vorbereitende Maßnahmen für die heranstehenden Sprünge getroffen. Für den geplanten Absprung in den frühen Morgenstunden stand den Fallschirmjägern aber noch eine lange Nacht bevor. Sie harrten der Dinge und machten es sich, so gut es in einem Hangar eben geht, bequem.

In den frühen Morgenstunden bestiegen die Soldaten der Hauptkräfte, bestehend aus dem Angehörigen des Fallschirmjägerregiments 26, des Fallschirmjägerregiments 31 und des Jägerbataillons 25 den Airbus A400M. In den Sitzen der neuen Maschine fühlte man jede Unebenheit der Startbahn und als die Transportmaschine von der Piste abhob und rasch an Höhe gewann, verschlug es den Fallschirmjägern durch den Druck die Ohren.

Der Airbus flog eine Kurve und nach einer Stunde Flugzeit begann er im Wartenraum zu kreisen. Aufgrund der vorherrschenden Witterungsverhältnisse kamen leider nicht alle Fallschirmjäger zum Sprung und mussten per Achse in die Landezonen verbracht werden. In diesen angekommen organisierten

sie sich und bereiteten sich auf die gesicherte Ruhe und den bevorstehenden Angriff vor.

Der Angriff

Die Dunkelheit der vergehenden Nacht ließ die Lage in der Stadt Schnögersburg nur erahnen. Im spärlichen Licht der aufgehenden Sonne umhüllte der aufsteigende Morgennebel das Gelände um die Stadt und machte eine Beobachtung nur mit Wärmebildgeräten möglich. Die Fallschirmjägerregimenter 26 und 31 lagen verstärkt mit der Kompanie des Jägerbataillons 25 in ihren Ausgangsstellungen. Rund drei Kilometer sind es bis zum ersten Angriffsziel, die Operation läuft an. Der Gefechtsstreifen für die TF26 liegt im Nordwesten der Stadt und die TF31 tritt vom Südosten her an. Das Jägerbataillon 25, die TF25, lag im Schwergewicht des Regiments. Der Kreisverkehr mit dem Hotel war für die österreichische Kompanie eines der ersten Ziele.

„Pegasus an Auge, kommen! – Sie melden mir stündlich Aufklärungsergebnisse! Meine Absicht: Mit dem Morgengrauen Angriffsbeginn auf den

Kreisverkehr mit dem Hotel, um die dort vermutete Sicherung zu werfen. Wir vermuten feindliche Infanterie in Gruppenstärke mit gepanzerten Fahrzeugen“, instruierte der Kompaniechef seine Aufklärungskräfte.

„Wir müssen konzentriert vorgehen. Das wird der erste Kontakt mit dem Gegner“, erklärt der Kompaniechef, während er seinen Plan für den bevorstehenden Angriff erstellt. Das Panzerabwehrsystem MELLS (Mehrrollenfähiges Leichtes Lenkflugkörper-System), die Granatmaschinenwaffe und Maschinengewehre der Bauarten 3, 4 und 5 sind die schwersten Waffen, die erstmals zur Verfügung stehen. Die Soldaten wissen: Feuer und Bewegung sind die wesentlichen Elemente und gerade im Angriff immer wieder der Schlüssel zum Erfolg. „Wir müssen schnell und sicher vorgehen, uns an die feindlichen Stellungen herantasten und so arbeiten wir uns voran, bis wir den Feind werfen oder aber auch vernichten“.

Der Tag bricht an und in den ersten Sonnenstrahlen zeichnen sich die Angriffsziele ab. Ein hartes Stück Arbeit

war das für die Fallschirmjäger bisher. Durch die gute Vorbereitung ist die Motivation sehr hoch. Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Für den Start des Angriffs wurde beim Regiment Feuerunterstützung durch Granatwerfer angefordert. Das Steilfeuer sollte den Gegner überraschen und in seine Stellungen zwingen. Genau diesen Moment nutzten die Fallschirmjäger: Sie beginnen ihren Angriff und stürmen in Richtung Bahnhof sowie dem Kreisverkehr. Auch alle anderen Kompanien stehen seit wenigen Minuten im Gefecht.

Der beste Kampfplan hält nur so lange, bis der erste Schuss fällt. Gefechtsbedingte Änderungen der Einsatzführung einer Kompanie bedingen die unverzügliche Anpassung der Planungen des Regiments. Die Kompaniechefs stehen ständig mit ihrem Kommando in Verbindung und aktualisieren ihre Lagemeldungen. Der Angriff hat mit voller Wucht begonnen – dieser erste Sturm und Einbruch ist erst der Anfang des langen Kampfes durch den urbanen Übungsraum Schnögersburg.

Die TF 31 mit TF 25 und die TF 26 hatten den Auftrag erhalten, sich an dem

Eiser-Kanal (Fluss in Schnögersburg) zu vereinigen und die Stadt Haus für Haus von aggressivem Feind zu befreien. Zudem muss der für die Folgeversorgung wichtige Feldflughafen in Besitz genommen und gesichert werden. Wichtiges schweres Gerät und Nachschub für die beiden FschJgRgter müssen über diesen Flughafen eingeflogen werden. Für den Abtransport der Verwundeten ist der Flughafen Garant der weiteren medizinischen Versorgung. Schritt für Schritt bahnen sich hunderte Fallschirmjäger den Weg über die Straßenzüge, von Haus zu Haus und kommen dabei ihrem Ziel immer näher.

Nur noch wenige Hundert Meter bis zum Hauptplatz.

„Wir müssen jetzt irgendwie in das Hochhaus reinkommen“, ruft wenige Meter vor dem Hauptplatz ein Fallschirmjäger seinen Kameraden zu. Dazu sollen später die ersten Sturmtrupps unter Deckungsfeuer in das Erdgeschoss eindringen. Immer wieder ist vereinzelt Feuer aus der Entfernung zu hören. Das ist das Fallschirmjägerregiment 26, das gleichzeitig von der anderen Seite

neben dem Fallschirmjägerregiment 31 angreift und auf den Eiser-Kanal zuhält, der als Trennlinie gilt. Umso näher die Regimenter ihren Angriffszielen kommen, desto mehr müssen sie sich untereinander abstimmen. Die Besonderheit beim Fallschirmjägerregiment 31. An der Seite der deutschen Fallschirmjäger kämpfen Österreicher, das Jägerbataillon 25 (KPE) aus Klagenfurt. Sie sind ein verlässlicher Partner. Immer wieder zieht weißer Nebel über die Straßenzüge, um die eigenen Bewegung zu verbergen. Eigene Feuerunterstützung aus der Luft und vom Boden aus liegt gut im Ziel. Der Sprung über die Straße von Haus zu Haus geht weiter. Beim Eindringen in die Gebäude, beim Durchqueren der Vorgärten ist auf Minen und Sprengfallen zu achten. Trotz aller Wachsamkeit der Fallschirmjäger mischt sich immer wieder ein lauten Knall einer ausgelösten Sprengfalle oder einer Mine mit dem Gefechtslärm. Ihr Einsatz wird von den Schiedsrichtern des Gefechtsübungszentrums simuliert.

Die Kameraden müssen zügig handeln. Für die Verwundetenversorgung hinter den Gebäuden bleibt wenig Zeit. Erstversorgen, weiter angreifen – so sieht die Realität aus. Der Angriffsschwung muss weiter bestehen bleiben. Feindliche Schützenpanzer, die verborgen hinter Häuserecken, die Angreifer unter Beschuss nehmen, sind schwer zu erkennen. Die panzerbrechenden Waffen mussten nachgezogen werden, um die erkannten Ziele zu bekämpfen. Für die Angreifer muss alles schnell gehen. Sie dürfen keine Zeit verlieren, sich nicht zu lang an den vereinzelt Gebäuden aufhalten. Umso mehr Zeit das Vorgehen braucht, desto mehr Zeit hat auch der Feind, sich in seine vorbereiteten Stellungen zurückzuziehen. Feindliche Schützen versuchen, nicht sofort erkannt zu werden und bleiben von den Fensteröffnungen fern. Sie kämpfen aus der Tiefe des Raumes heraus und gehen mit der Waffe nicht direkt am Fenster in den Anschlag. Die Fallschirmjäger nutzen Wärmebildgeräte, um die Schützen in den Gebäuden besser erkennen zu können. Gebäude für Gebäude kämpfen die Soldaten frei, bahnen sich den Weg durch Öffnungen und gehen Raum für Raum vor.

Die zivile Lage

In den Straßenzügen wird hart um jeden Meter gerungen. Die in die Häuser geflüchtete Bevölkerung der Stadt wähnt sich in Sicherheit. In den Ecken der Räume kauern sie sich hin. Plötzlich springt die Türe auf. Mehrere Soldaten dringen ins Gebäude ein. Sie





suchen den Feind, der die Ortschaft besetzt, sich in den Etagen der Häuser verschanzt haben soll, und stoßen plötzlich auf die schutzsuchenden Menschen der Stadt. Um die Unversehrtheit dieser Personen sicherzustellen, werden aus den angreifenden Gruppen Soldaten abgestellt. Sie kümmern sich um die Verbringung der Zivilisten. Trotzdem setzen die Fallschirmjäger den Stoß auf ihr Ziel in unverminderter Stärke weiter fort.

Die Fallschirmjäger sind speziell darin ausgebildet, blitzartig zwischen Feind und unbeteiligter Person unterscheiden zu können. Diese Fähigkeit wird in Schnöggersburg intensiv geübt. Am Ende des Tages steht die Erfüllung eines Auftrages: den Flughafen einnehmen, sichern und ihn bis zum Eintreffen der Folgekräfte verteidigen. Die Fallschirmjäger haben ihren Auftrag erfüllt, die Stadt Schnöggersburg vom Feind befreit. Der Flughafen lässt sich in Betrieb nehmen. Die Anschlussversorgung kann sichergestellt und Folgekräfte eingeflogen werden.

Die Verteidigung

Die Inbesitznahme des Flughafens Schnöggersburg und der Betrieb desselben bedingten allerdings, dass die Fallschirmjäger diesen gegen Angriffe der sich immer noch im Raum befindlichen Feindkräfte verteidigten. Die Verteidigung musste allerdings präzise geplant und vorbereitet werden. Jede Lücke, jeder Fehler bei der Vorbereitung konnte später hohe Verluste im Gefecht bedeuten. Bei einer Erkundung im Gelände wurde deshalb genau untersucht, wie das Gelände für die Verteidigung am besten

genutzt werden könnte.

Nachdem der Gefechtsstreifen der beiden Regimenter mit einer Ausdehnung von ungefähr vier mal sechs Kilometern für die Verteidigung überdehnt ist, wird eine Variante der beweglichen Verteidigung gewählt. Das FschJgRgt 31 und 26 werden sich vor der Stadt positionieren und kämpfend ausweichen. Dabei soll der Feind abgenutzt und ihm die Inbesitznahme des Flughafens verwehrt werden.

Verteidigung ist ein Kampf gegen Panzer. Auf den Freiflächen haben die feindlichen Kampf- und Schützenpanzer mit ihren weit reichenden Waffenanlagen einen klaren Vorteil. Im verbauten Gebiet können sie aus den vorbereiteten Deckungen heraus bekämpft werden. Die Waldwege und Brücken über den Fluss Dolle werden mit versteckten Sprengsatzattrappen präpariert. In der Deckung lauern überall Schützen mit Panzerfäusten, um die überlegenen Gefechtsfahrzeuge an ihrer Achillesferse zu treffen. Mit Maschinen- und Sturmgewehren sollen die abgesessenen Grenadiere bekämpft werden. Zur Unterstützung stehen Steilfeuer und Luftunterstützung bereit.

Die Verteidiger können noch einen Trumpf ausspielen: den Waffenträger Wiesel. Dieses kompakte Kettenfahrzeug wird aufgrund seiner überschaubaren Größe leicht unterschätzt. Tatsächlich ist es für den Gegner brandgefährlich. Es ist leicht, schnell, extrem wendig und damit ein schwieriges Ziel. Die 20-Millimeter-Bordmaschinenkanone der Version Wiesel-MK kann feindlicher Infanterie und Fahrzeugen massiv zusetzen. 400 Patro-

nen hat jeder Wiesel MK anfänglich zur Verfügung, aufgeteilt in Panzerbrechende- und Sprengmunition. Die Version Waffenträger MELLs kann sogar massive Panzerungen durchschlagen und damit die in der Verteidigung eingesetzten Fallschirmjäger in der Panzerabwehr stärken.

Am frühen Morgen, es ist noch dunkel, wird es plötzlich laut: Die Panzerketten der näher rückenden mechanisierten Kräfte quietschen im Sand, Motorengeräusche sind zu hören. Der aufgewirbelte Staub ist im Dunkeln schwer zu erkennen. Die Späher melden die ersten Spitzen der Feindpanzer, die in der Ferne des Morgennebels nur schemenhaft zu sehen sind. Zügig weichen sie aus und beziehen eine neue Stellung, halten dennoch „*Führung zum Feind*“ und melden ihre Beobachtungen per Funk. Die Informationen sickern bis in jede Stellung. Jetzt ist Konzentration gefragt. An einem langgezogenen Waldweg schaut ein Schütze, der im Wald mit Blick auf die Straße in Stellung liegt, ins Rohr des „ersten“ Schützenpanzers. Kopf runter! Ohren auf, Blick nach oben: Gibt es Drohnen? Die Wärmesignatur könnte sie verraten. Schüsse aus der Bordmaschinenkanone fallen. Simulierte Treffer durch Schützenpanzer schlagen ein.

Eine Richtminensperre stoppt einen feindlichen Schützenpanzer. Zügig soll er durch ein weiteres Fahrzeug geborgen werden, damit der Weg wieder frei ist. Doch die Brücke wird zusätzlich durch simulierte Ladungen gesprengt. Der Weg ist nicht mehr passierbar. Jetzt brauchen die Angreifer ihre Pionierkräfte, um mit ihrer Hilfe den Fluss



zu überwinden. Auch die folgenden Schützenpanzer werden bekämpft. Insgesamt greift der Feind mit enormer Geschwindigkeit an, wird aber durch den Fluss in Schnöggersburg erheblich verlangsamt. Die Fallschirmjäger liegen gemeinsam mit den Luftlandepionieren in Stellung und setzen ihre Panzerfäuste ein. Sie bekämpfen den gestauten Feind an den Sperren zusätzlich mit Sturmtrupps. Am Stadtrand versuchen abgesessene Kräfte, die hartnäckigen Fallschirmjäger zu bekämpfen, die sich wacker gegen den Übungsgegner schlagen. Auch dieser Angriff kann abgewehrt werden. Schließlich misslingt der Angriff des Feindes und seine Absicht, mit einem schnellen Stoß Richtung Flughafen vorzudringen. Die Fallschirmjäger können den Angreifer abwehren.

Der Erfolg

Für die Teilnahme an der Komet 23 war einer Kompanie für den Kampf im urbanen Umfeld nach Anlandung aus der Luft zu stellen. Die österreichische Kampfkompanie wurde dem Fallschirmjägerregiment 31 unterstellt und mit einem Notarzttrupp, schweren Scharfschützen, einer Panzerabwehrenkwaffen-Gruppe, einem „*Joint Terminal Attack Controller*“ (JTAC) und Pionier-elementen aus eigenen Reihen verstärkt.

Das Jägerbataillon 25 bereitete sich seit seiner Rückkehr aus den Auslandseinsätzen im Kosovo und Bosnien-Herzegowina im April 2023 und dem Prioritätsvorhaben „*Zielüberprüfung*“ der 7. Jägerbrigade im Juni desselben Jahres auf die Übung „*Komet 2023*“ vor. Die Vorbereitung umfasste dabei die Vertiefung allgemeiner Gefechtstechniken im Kompanierahmen, die Wiederholung spezieller Gefechtstechniken im urbanen Umfeld und das Erhalten und Herstellen der Einsatzsprungtauglichkeit für Rundkappenspringer und Freifaller.

Der Erfolg einer Übung tritt dann ein, wenn Lehren aus den Übungsabläufen und Erkenntnisse hinsichtlich möglichen Verbesserungspotenzials gewonnen werden können. Die Übung „*Komet 23*“ hat gezeigt, dass Übungen im Bataillonsrahmen unabdingbar sind. Vor allem die unterschiedlichen Möglichkeiten aus der Luft und vom Boden aus können nur bei einer „*boots-on-the-ground*“ Übung real dargestellt werden.

Nachholbedarf wurde im Bereich der Sanitätsversorgung erkannt

Bei der Verwundetenversorgung auf dem Gefechtsfeld erlangt es derzeit auf Gruppenebene an entsprechendem Personal. Die qualifizierte Sanitätsausbildung als Zweitfunktion in der Gruppe zur Verwundetenversorgung zwischen Ausfallsort, Verbringung und Role1 wäre aktuellen Einsatzanforderungen anzupassen. Handlungsbedarf besteht auch hinsichtlich der Mobilität und Verbindung auf dem Gefechtsfeld. Um international mithalten zu können, wären geeignete Fahrzeuge und ein Führungsinformationssystem enorm hilfreich.



Ein Miliz-Soldat der alten Schule: Hauptmann Andreas Reitbauer in der Funktion des Zugskommandanten



„VOM OIDEN FLECKERLTEPPICH BIS ZUM NEICHN“: 1980-2023

Bericht: Die Redaktion
Fotos: ÖBH/Oberdorfer

Im Herbst des Jahres 1980 begann für den damals „Einjährig-Freiwilligen“ (EF) Andreas Reitbauer eine außergewöhnliche Milizkarriere. Aus 90 Tagen Truppenübungen wurden letztendlich 43 Jahre aktive Milizarbeit beim Jägerbataillon 25. Aber lassen wir ihn selber erzählen.



Ein Blick in den geöffneten Laderaum des PAR CG M3



Detonation einer Sprenggranate über der Frauenlacke



Abschuß einer Sprenggranate mit dem PAR CG M3



Ein MG 74 auf Vorderunterstützung



Geländeeinweisung durch den Zugskommandanten



Ausbildung in erweiterter Selbst- und Kameradenhilfe

Mein Wehrdienstbuch ist wohl der beste Zeuge der Veränderung: Ausbildungen am Sturmgewehr 58, am Maschinengewehr 42, an der Pistole 38 und an der Maschinenpistole 41 beweisen, dass ich aus einem anderen Jahrhundert stamme.

Eingerückt im Herbst 1980 als „EF“ beim damaligen Landwehrstammregiment 35 nahm ich von 1984-1985 an einem Auslandseinsatz in Zypern teil.

Danach war ich bis 1990 als Sperrzugskommandant in der Schlüsselzone 35 beordert und hatte als Zeitsoldat die Funktion des stellvertretenden Kompaniekommandanten in der 2. Jägerkompanie beim Jägerbataillon 25 inne. Mein damaliger Kompaniekommandant, Oberleutnant Krassnitzer, wurde später noch Bataillonskommandant.

Nach meinem Dienst als Zeitsoldat war ich als stellvertretender Kompaniekommandant in der 2. Jägerkompanie beordert. In dieser Funktion blieb ich auch während der Umstrukturierungen zum Jägerregiment 7. Zuletzt war ich Kompaniekommandant der 3. Jägerkompanie.

In den Anfangszeiten meiner Milizlaufbahn hatte die Mobilmachungsstärke des Heeres annähernd 300.000 Mann betragen. Damals war das Einrücken zu Übungen als Milizsoldat nichts Besonderes. Für viele junge Menschen war der Dienst in der Miliz völlig normal. Dadurch waren Soldaten in der Zivilbevölkerung viel präsenter. Außerdem wurden die meisten großen Übungen nicht auf Truppenübungsplätzen durchgeführt, sondern fanden inmitten der Zivilbevölkerung statt.

Natürlich war damals nicht alles besser. Der Dienst im Österreichischen Bundesheer war einfach anders, die Gesellschaft aber auch. Dennoch habe ich den Eindruck, dass die Bereitschaft, einen Beitrag für unsere Heimat leisten zu wollen, in den 80er und 90er Jahren ungleich höher war, als das jetzt der Fall ist. Vielleicht wurde mittlerweile einfach nur vergessen, dass unsere Neutralität auch ihren Preis hat.

Dennoch ist die Professionalität des Aktivkaders beim Jägerbataillon 25 heute ungleich höher, als in vergangenen Jahren, in denen vornehmlich Grundwehrdiener ausgebildet wurden. Mit der Kommandoübergabe an Oberleutnant Pöllinger hat die 3. Jägerkompanie einen äußerst motivierten und engagierten Kommandanten erhalten. Sie wird weiterhin für eine funktionierende Milizkompanie beispielhaft bleiben.

Ich war immer stolz, das rote Barett tragen zu dürfen und habe mich bemüht, dieser Auszeichnung gerecht zu werden. Daher sei mir abschließend noch meine Interpretation der militärischen Tugenden **Mut, Tapferkeit und Treue** gewährt.

- **Mut:** Auch wenn Manches im Leben misslingt, auch wenn man zu Boden geht, gilt es, wieder aufzustehen und sein Gesicht in den Wind zu drehen.
- **Tapferkeit:** Bedeutet nicht, sich für unverwundbar zu halten oder keine Angst zu haben, sondern im Bewusstsein eigener Verletzlichkeit und Ängsten seiner Verantwortung gerecht zu werden.
- **Treu:** Gilt es, im Sinne der Authentizität sich selbst gegenüber zu sein. Im militärischen Sinne ist man seiner Gruppe, seinem Zug, seiner Kp und seinem Bataillon, dem Jägerbataillon 25, gegenüber treu.

Bei all meinen Kameraden, mit denen ich gemeinsam dienen durfte, möchte ich mich für ihre Unterstützung, Professionalität, Loyalität und Freundschaft bedanken.

Mein besonderer Dank gilt dem Kader des Jägerbataillons 25, das uns Milizsoldaten mit Einsatz und großer Bereitschaft in all den Jahren zur Seite gestanden ist. Gedenken möchte ich derer, die zu früh von uns gegangen sind.

„Kameraden der 3. Jägerkompanie!

Es war mir eine Ehre, Euer Kommandant gewesen zu sein.“

Hauptmann Andreas Reitbauer

Glück ab, gut Land!

25er SHOP



**Automatik-
messer**
Magnum Böker
01RY911
€ 40.-



**Taschen-
messer**
Magnum Böker
01MB760
€ 30.-



**Robustes
Jagdmesser**
Magnum Böker
02MB207
€ 50.-



**Einhand-
messer**
Herbertz
212311
€ 35.-



**Rettungs-
messer**
Magnum Böker
01RY130
€ 40.-



**Robustes
Messer**
Miltec
01YA276
€ 40.-



Handtuch
Vossen
100x150cm
€ 35.-



**25er
Abzeichen**
Email
€ 15.-



**25er
Zippo**
Gravur einseitig
€ 35.-



**Kugel-
schreiber**
JgB25
€ 1.-

**BESTELLUNGEN:
VEREIN FREUNDE DES JÄGERBATAILLONS 25
jgb25@bmlv.gv.at**



FREIE ARBEITSPLÄTZE IM BATAILLON BEIM:

GRANATWERFERZUG
VERSORGUNGSZUG
AUFKLÄRUNGSZUG
SCHARFSCHÜTZEN
FELDKOCHTRUPP
INFANTERIEZUG
SANITÄTSZUG
IKT-ZUG

JÄGERBATAILLON 25 SERVICEBÜRO:

+43(0)50201 7034434
+43(0)664 6224025
jgb25@bmlv.gv.at

**WIR SUCHEN:
VERSTÄRKUNG!**



MILIZINFORMATION IM INTERNET



Informationsmodul Miliz (IMM)

- Infos für Milizsoldaten
- Neuausrichtung der Miliz
- Personal gesucht
- Ausbildung und Übungen
- Bezüge für Milizsoldaten
- Wissenswertes und Medien
- Miliz-Gütesiegel
- Miliz-Award



Suchbegriff

- English
- Hilfe
- Sitemap
- Glossar
- Gebärdensprache

AKTUELL | STREITKRÄFTE | DIE MINISTERIN | SICHERHEITSPOLITIK | SPORT | **MILIZ** | BILD & FILM | SERVICE

Mehrwert - Integration - Leistungsfähigkeit - Identifikation - Zivile Kompetenz

Informationsmodul Miliz

- Werde ein Teil der Miliz
- Wir sind Miliz
- Was bedeutet Miliz
- Grundwehrdienst, inklusive Modell "6+3"
- Die Ausbildung zum Milizunteroffizier
- Die Eignungsprüfung
- Sicherheitspolizeiliche Assistenzsätze
- FAQs für Milizsoldaten
- Miliz Service Center

Weitere Infos für Milizsoldaten

„Neuausrichtung der Miliz“

Informationen über die „Miliz in der HG 2019“

Personal gesucht

Es besteht die Möglichkeit, sich mittels „Web-Formular“ für eine Miliztätigkeit bei einem Miliz- oder präsenten Verband zu bewerben.

- Einheiten suchen "Milizsoldaten"
- Expertenstäbe

- Personal für Inlandsaufgaben
- Informationen bei Interesse an einem Auslandseinsatz
- Karriere beim Heer: Miliz

Ausbildung und Übungen

- Laufbahn für Unteroffiziere und Offiziere
- Ausbildungsabschnitte
- Milizbildungsanzeiger
- Ausbildungsangebot
- Übersicht: Übungen der "Miliz"
- "SITOS SIX" - Fernausbildung Bundesheer
- Zugang zum "Sicheren Militärnetz" (SMN)

Bezüge für "Milizsoldaten"

- Finanzielle Ansprüche
 - Milizgebührenrechner
 - Finanzielles Anreizsystem
- Zustehende Beträge für eine Präsenzdienstleistung können berechnet werden!

Weitere Infos für Milizsoldaten!

„Miliz“ in Wirtschaft und Gesellschaft

- Der Milizbeauftragte
- "Pro Miliz"
- Miliz-Gütesiegel
- Miliz-Award
- Anrechnung von militärischer Ausbildung im Zivilen

Wissenswertes und Medien

- Zeitschrift "MILIZ info" - mit einer Beitragsübersicht über relevante Themen für die „Miliz“
- Milizbefragung 2019
- Miliz-Service der Militärbibliothek
- Formulare für Einsätze und Milizübungen
- Relevante Gesetze und Verordnungen
- Relevante Verlautbarungsblätter

Kontakte und Anregungen

- Adressen der Ergänzungsabteilungen
- Karriere-Website des HPA
- Miliz Service Center
- Kontaktformular

Es besteht die Möglichkeit, mittels „Web-Formular“ Anregungen oder Bemerkungen, die „Miliz“ betreffend, einzubringen.



UNSER HEER

WIR SCHÜTZEN ÖSTERREICH.

bundesheer.at

BMLV Werbung



Foto: Bundeswehr/Julia Dahmann



Erscheinungsort Klagenfurt
Verlagspostamt 9020 Klagenfurt



TRUPPENZEITUNG JÄGERBATAILLON 25

Khevenhüller-Kaserne
Feldkirchnerstraße 280
9020 Klagenfurt